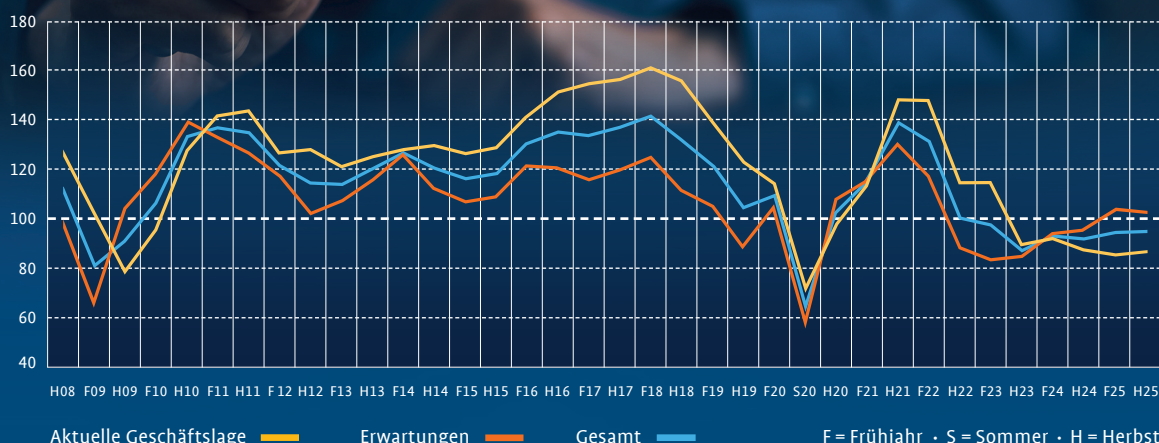




Industrie- und Handelskammer
Ostwestfalen zu Bielefeld

WIRTSCHAFT IN OSTWESTFALEN: TRENDWENDE LÄSST AUF SICH WARTEN

GESCHÄFTSKLIMAINDEX ALLER UNTERNEHMEN IN OSTWESTFALEN,
HERBST 2008 BIS HERBST 2025



DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT STECKT WEITERHIN IN DER KRISE. Nach einer Stagnation in der ersten Jahreshälfte 2025 wird für das Gesamtjahr nur ein minimales Wachstum des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts erwartet. Eine nachhaltige Trendwende ist – nach den aktuell vorliegenden Umfrageergebnissen – auch in Ostwestfalen weiterhin nicht in Sicht.

Der IHK-Konjunkturklimaindex für die gesamte ostwestfälische Wirtschaft stagniert bei 94 Punkten – und damit weiterhin unter der 100er-Linie. Diese Marke steht für eine ausgeglichene Stimmung, bei der Optimisten und Pessimisten sich im Saldo die Waage halten. Für die ostwestfälische Industrie ist der Indexwert zwar leicht gestiegen, die Industrie bleibt aber aktuell das Sorgenkind. Eine schwächelnde Inlandsnachfrage und zunehmend unsichere Rahmenbedingungen im Außenhandel belasten auf der einen Seite, im internationalen Vergleich hohe Kosten drücken von der anderen Seite.

Auch der Handel ist aktuell eher unzufrieden. Für die kommenden zwölf Monate erwartet im Handel wie auch in der Industrie nur rund jedes achte Unternehmen eine Besserung der Geschäftslage. Optimismus sieht anders aus. Dieser ist am ehesten in einigen Dienstleistungsbranchen spürbar.

An der Herbstumfrage der IHK Ostwestfalen beteiligten sich insgesamt

1.602

Unternehmen mit etwas mehr als

110.000

Beschäftigten.

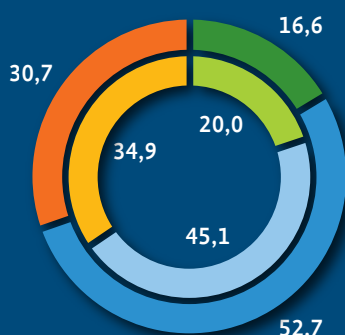
HERBST 2025

- gut
- befriedigend
- schlecht

FRÜHJAHR 2025

- gut
- befriedigend
- schlecht

AKTUELLE GESCHÄFTSLAGE IN PROZENT



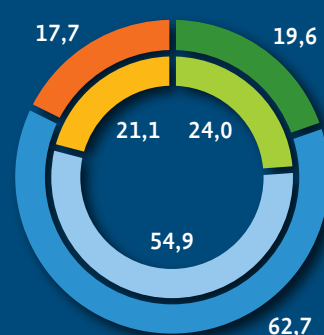
HERBST 2025

- besser
- gleich bleibend
- schlechter

FRÜHJAHR 2025

- besser
- gleich bleibend
- schlechter

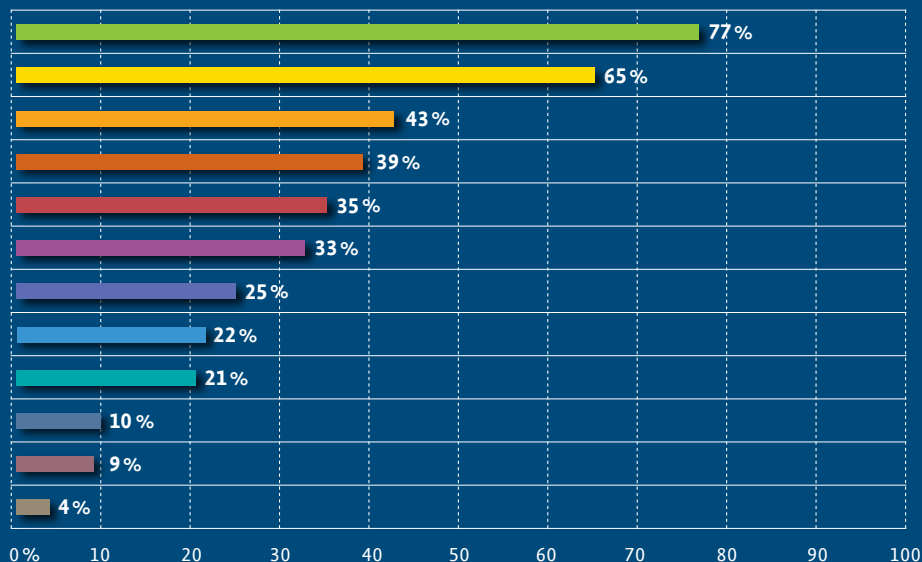
ERWARTETE GESCHÄFTSLAGE IN PROZENT



ZOLL-DEAL MIT DEN USA BRINGT DER WIRTSCHAFT NEUE SORGEN

WORIN SEHEN SIE DIE GRÖSSTEN BELASTUNGEN FÜR IHRE GESCHÄFTSTÄTIGKEIT
IN FOLGE DES HANDELSKONFLIKTS MIT DEN USA?

Handelspolitische Unsicherheit / Sorge vor neuen Zöllen
Der „Basiszollsatz“ von 15 Prozent
Kosten im Zollverfahren, Anstieg der Bürokratie
Geringere Wettbewerbsfähigkeit auf dem US-Markt
Sektorale Zölle auf Stahl, Aluminium und deren Derivate
Instabilität der Finanzmärkte, Euro-Dollar-Wechselkurs
Verändertes Investitionsumfeld in den USA
Erhöhter Wettbewerbsdruck (Überkapazitäten)
Exportkontrollen / Sanktionen der USA auf Drittmärkte
Sektorale Zölle auf Autos und Autoteile
Strengere Visapolitik
Andere



DIE AKTUELLE US-HANDELSPOLITIK sorgt in weiten Teilen der ostwestfälischen Wirtschaft unverändert für Verunsicherung und wirtschaftliche Belastungen. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Blitzumfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) unter bundesweit rund 3.500 Betrieben, darunter 127 aus Ostwestfalen.

Die Belastung der Wirtschaft ist groß. Vier von fünf Unternehmen in Ostwestfalen berichten von negativen Auswirkungen. Bei Unternehmen mit US-Geschäft sind es sogar nahezu alle. Das ist ein klares Signal aus der Wirtschaft für verlässliche Handelsbeziehungen. Als größte Belastung nennen die

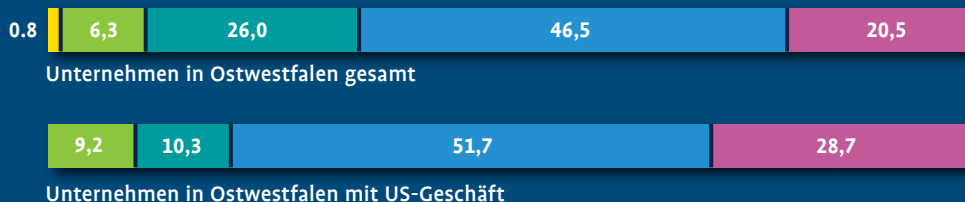
Unternehmen vor allem handelspolitische Unsicherheiten und die Sorge vor neuen Zöllen. 77 Prozent der Befragten geben dies als zentrales Problem an. Besorgt blicken diese Unternehmen auch auf den US-Basiszollsatz, der Anfang August auf 15 angehoben wurde (65 Prozent).

Nach der vorläufigen Einigung zwischen der EU und den USA im Zollstreit erwarten die Unternehmen mehrheitlich eher weitere Beeinträchtigungen im transatlantischen Handel. Eine wirtschaftliche Entlastung durch die Zolleinigung erwartet nur eine kleine Minderheit. Lediglich 7 Prozent der befragten Betriebe rechnen mit positiven Effekten.

Über zwei Drittel (67 Prozent) befürchten neue Belastungen. Bei Unternehmen mit direktem US-Geschäft geben dies sogar fast 80 Prozent an. Dabei ist besonders problematisch, dass es nicht einmal sicher ist, ob der getroffene Kompromiss hält. Nichts ist garantiert. Gerade deshalb sollte die EU-Kommission in den weiteren Gesprächen dringend auf echte wirtschaftliche Verbesserungen drängen.

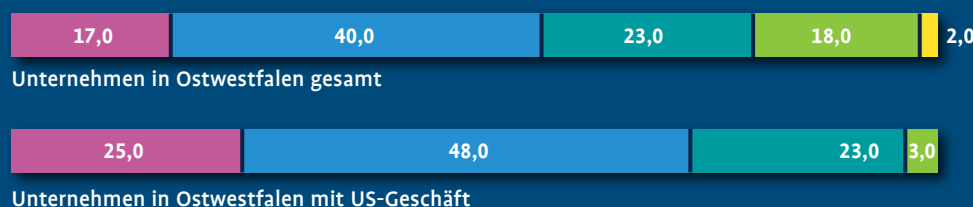


WIE BEWERTEN SIE DEN EU-USA-DEAL AUS SICHT IHRES UNTERNEHMENS?



- Deutliche Entlastungen
- Leichte bis mittlere Entlastungen
- Keine Auswirkungen
- Leichte bis mittlere Belastungen
- Deutliche Belastungen

INWIEFERN BEEINFLUSST DIE AKTUELLE US-HANDELSPOLITIK DIE GESCHÄFTE IHRES UNTERNEHMENS?



- Erhebliche negative Auswirkungen
- Negative Auswirkungen
- Leichte negative Auswirkungen
- Keine Auswirkungen
- Positive Auswirkungen

In vielen Branchen ist die Lage weiterhin angespannt

DIE KONJUNKTURELLE LAGE im Handel bleibt angespannt. Der schlechte Start ins Jahr 2025 setzt sich fort. Die Konsumlaune der Verbraucher bleibt gedämpft, die Konsumenten sind preissensibel, gerade im Hinblick auf langlebige Wirtschaftsgüter. Nur 15 Prozent der Händler sprechen aktuell von einer guten Geschäftslage, 32 Prozent beurteilen sie als schlecht. 44 Prozent berichten von rückläufigen Umsätzen. Das setzt die Erträge deutlich unter Druck. Die Hälfte der Händler spricht von schlechteren, nur 14 Prozent von verbesserten Erträgen.

Als größte Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung nennen 65 Prozent die Arbeitskosten. Die Diskussion um den steigenden Mindestlohn schlägt sich an dieser Stelle nieder. Auf Platz 2 folgen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (63 Prozent), gefolgt von der Inlandsnachfrage (61 Prozent).

Auch die Prognose für die kommenden 12 Monate fällt im Handel nicht positiv aus: 13 Prozent erwarten eine bessere, 32 Prozent eine schlechtere Geschäftslage. 56 Prozent gehen von einer gleichbleibenden Geschäftslage aus. Der ostwestfälische Handel rechnet also nicht mit spürbaren Impulsen. Nur 7 Prozent erwarten bessere Erträge, 51 Prozent gehen von gleichbleibenden und 42 Prozent von fallenden Erträgen aus.

Entsprechend verhalten sind Investitions- und Personalpläne: 13 Prozent planen höhere, mehr als ein Drittel aber geringere Investitionen. Nur 7 Prozent planen einen Personalaufbau, 21 Prozent erwarten eine abnehmende Beschäftigtenzahl. Negativ fällt der Saldo der Erwartungen im Einzel- und Großhandel aus. Nur 12 Prozent erwarten im Großhandel eine bessere, 28 Prozent eine schlechtere Geschäftslage. Im Einzelhandel gehen

13 Prozent von einer besseren und 36 Prozent von einer schlechteren Geschäftslage aus.

DIE GESCHÄFTSLAGE der Dienstleister verläuft auf einem recht konstanten Niveau. Der Saldo aus Besser-/Schlechter-Meldungen ist leicht positiv. 30 Prozent der Dienstleister beurteilen die aktuelle Geschäftslage als gut, 22 Prozent als schlecht. Umsätze und Erträge stehen aber weiterhin unter Druck und sind im Saldo aus Besser-/Schlechter-Meldungen negativ (Umsätze – 2 Punkte; Erträge – 13 Punkte). Für die kommenden 12 Monate erwarten 22 Prozent eine bessere Geschäftslage, 17 Prozent eine schlechtere und 60 Prozent eine gleichbleibende.

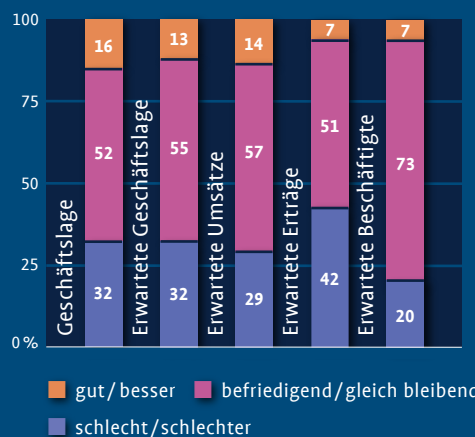
Bestimmte Teilbranchen, etwa IT-Dienstleister und Unternehmensberater, die Betrieben bei der Digitalisierung und Nutzung Künstlicher Intelligenz helfen, gehen von moderatem Wachstum und steigender Beschäftigtenzahl aus. Personalaufbau wird auch im Gesundheitswesen erwartet. Auch wenn die Ertragserwartungen noch getrübt sind – bessere Erträge in den kom-

menden 12 Monaten erwarten 20 Prozent, schlechtere 29 Prozent –, so sind zumindest die Umsätze im Saldo wieder leicht positiv: 23 Prozent prognostizieren steigende, 21 Prozent fallende.

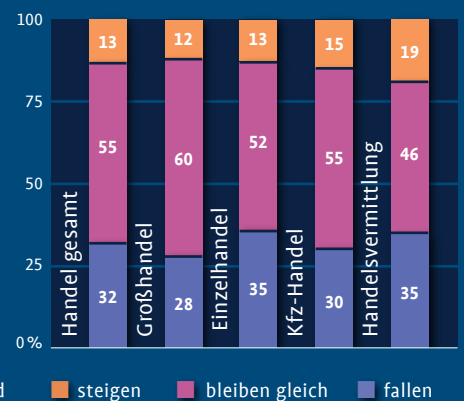
Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (52 Prozent), die Entwicklung der Arbeitskosten (45 Prozent) und die Entwicklung der Inlandsnachfrage (44 Prozent) sind die Top-3-Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung aus Sicht der Dienstleister. Für 41 Prozent ist der Fachkräftemangel ebenfalls ein drängendes Risiko. Die Investitionsneigung über alle Dienstleistungsbranchen bleibt verhalten. Der Kostendruck, besonders bei Energie- und Personalkosten, bleibt hoch.

18 Prozent der Dienstleister planen höhere, 28 Prozent niedrigere Investitionen. 54 Prozent wollen ihre Investitionen konstant halten. Als Fazit wird die Heterogenität der Dienstleisterbranchen deutlich. Es gibt Branchen, die deutlich besser durch die aktuelle Konjunkturkrise kommen als andere.

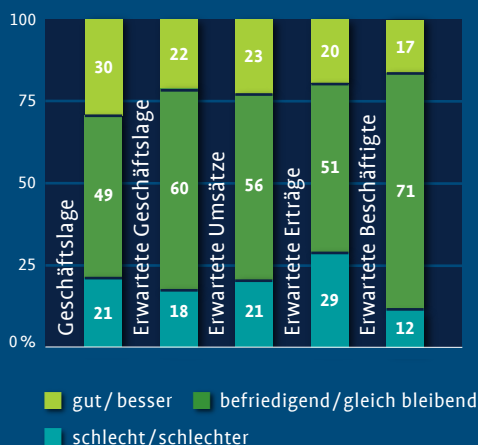
HANDEL: GESCHÄFTSLAGE UND ERWARTUNGEN, HERBST 2025



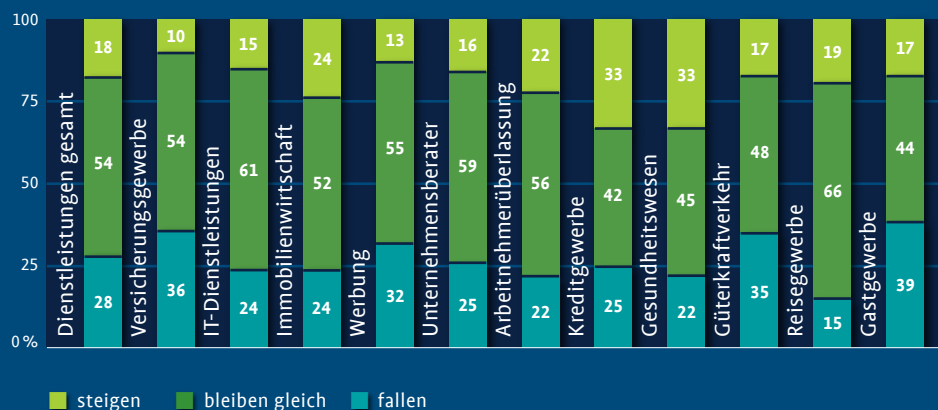
HANDEL: ERWARTETE GESCHÄFTSLAGE NACH BRANCHEN, HERBST 2025



DIENSTLEISTER: GESCHÄFTSLAGE UND ERWARTUNGEN, HERBST 2025



DIENSTLEISTER: ERWARTETE INVESTITIONEN NACH BRANCHEN, HERBST 2025



Industrie tritt auf der Stelle

DIE KONJUNKTURERWARTUNGEN in der ostwestfälischen Industrie treten auf der Stelle. Für die kommenden 12 Monate erwarten fast drei von vier Industriebetrieben keine Veränderung ihrer Geschäftslage. 12 Prozent erwarten eine Besserung, aber auch 15 Prozent eine Verschlechterung. Immerhin sind die Einschätzungen bezüglich der aktuellen Geschäftslage am unteren Rand etwas besser geworden. Die Zahl derjenigen, die ihre aktuelle Geschäftslage als „schlecht“ bewerten, ist vom Frühjahr auf den Herbst von 43 auf 36 Prozent gesunken. Auch bei der Produktionsauslastung in der Industrie ist der Anteil der zu weniger als 80 Prozent ausgelasteten Betriebe rückläufig, von 40 auf nun 29 Prozent. Voll ausgelastet sind aber weiterhin nur 12 Prozent der Unternehmen.

Eine nachhaltige Trendumkehr ist gegenwärtig nicht zu erkennen: Ertrags-, Beschäftigungs- und Investitionserwartungen lassen für die nächsten 12 Monate weiterhin keine Euphorie aufkommen. Die anhaltend eher schwache Nachfrage auf der einen Seite und gestiegene Kosten auf der anderen drücken weiter auf die Erträge. Auch für die kommenden 12 Monate

gehen viele Betriebe hier von einer Verschlechterung aus: 31 Prozent der Unternehmen erwarten eher sinkende Erträge. Dem gegenüber rechnen 25 Prozent der Betriebe mit steigenden Erträgen.

Wenig Aussicht auf eine Besserung der Inlandsnachfrage und ein nicht leichter werden des Auslandsgeschäft drücken zudem auf die Investitionsbereitschaft. Nur 15 Prozent der Industriebetriebe wollen ihre Inlandsinvestitionen in den nächsten 12 Monaten ausweiten. Von sinkenden Inlandsinvestitionen geht dagegen ein knappes Fünftel der Betriebe aus. Die wichtigsten Investitionsmotive für die Unternehmen bleiben Ersatzbeschaffung (79 Prozent) und Rationalisierung (53 Prozent). Kapazitätserweiterungen konnten zwar als Investitionsmotiv leicht zulegen (von 13 auf 17 Prozent), spielen aber weiterhin eine untergeordnete Rolle.

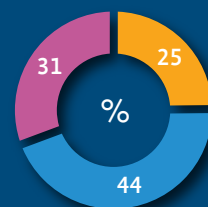
Bei der Beschäftigung in der Industrie stabilisieren sich die Zahlen auf niedrigem Niveau etwas. 17 Prozent (Frühjahr 10 Prozent) der Industriebetriebe erwarten, dass ihre Beschäftigtenzahl steigen wird, 23 Prozent gehen in-

des von einer sinkenden Beschäftigtenzahl aus. Im Frühjahr waren dies sogar 34 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten nahm in der ostwestfälischen Industrie in den zurückliegenden 12 Monaten um fast 5.000 Personen ab. Aktuelles Top-Risiko in der Industrie ist die Inlandsnachfrage, gefolgt von der Auslandsnachfrage. Auch wenn die neue Bundesregierung noch keine großen Impulse setzen konnte, werden die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen „nur“ noch von 61 Prozent als Risiko eingeschätzt. Auch wenn die Risikoeinschätzungen bezüglich der Arbeitskosten leicht rückläufig sind, ist dieses Risiko im Verlauf der vergangenen 4 Jahre um 30 Prozentpunkte gestiegen.

Erwartungen

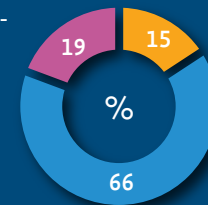
HÖHE DER ERTRÄGE WIRD ...

- steigen
- gleich bleiben
- fallen



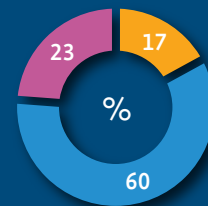
INLANDSINVESTITIONEN WERDEN ...

- steigen
- gleich bleiben
- sinken



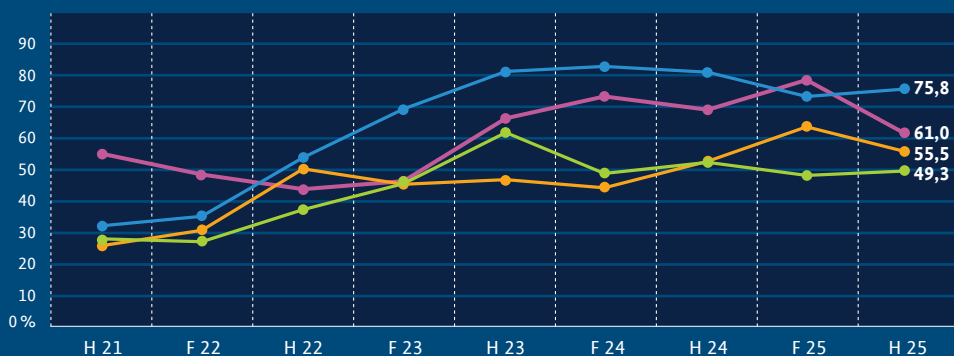
ZAHL DER BESCHÄFTIGTEN WIRD ...

- zunehmen
- gleich bleiben
- sinken



RISIKEN FÜR DIE WEITERE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
AKTUELLE TOP-4-RISIKEN IN DER INDUSTRIE

● Inlandsnachfrage ● Auslandsnachfrage ● Arbeitskosten ● Wirtschaftspol. Rahmenbedingungen



ERWARTETE GESCHÄFTSLAGE 2015 – 2025 (ALLE UNTERNEHMEN = 100 %)

